Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1901)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 16 — 1901 Schweizerische 19. April

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint jeden Freitag | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Die katholische Moral als Angeklagte.

I. Wer ist die Angeklagte?

Ein abschliessendes orientierendes Wort zu dem Huronengeheul vom Belt bis zum Leman wider die katholische Moral mag auch den Lesern der Kirchenzeitung vielleicht nicht unangenehm sein.

In unserer raschlebigen Zeit haben wir im Laufe eines Jahres zweimal einen wahren Orkan erlebt, der gegen die katholische Moral losgebrochen ist. Nur war die Windrichtung jeweilen die ganz entgegengesetzte. Vor Jahresfrist hielt die katholische Moral das Flammenschwert des Sittengesetzes nicht nur Dirnen und Kupplern, sondern auch gewissenlosen Litteraten und Künstlern entgegen. Es waren das die Tage der lex Heinze*. Gegen dieses Gesetz und noch mehr gegen die aus Anlass der Gesetzesberatungen proklamierten Grundprinzipien der christlichen Moral brach ein wahrer Sturm der Entrüstung, des Hohnes und Spottes los: die «überstrenge, altmodische, prüde, kunstfeindliche» katholische Moral und ihre Vertreter sollten vor ganz Europa gebrandmarkt werden. Ein Jahr ist verflossen: Da rast ein neuer Orkan durch das Land. Er geberdet sich sporadisch, aber da und dort wie ein Cyklon, der gleich alles mit Stumpf und Stil: katholische Moral, Beichtinstitut und Priestereinfluss, mitten im katholischen Volke entwurzeln und zertrümmern möchte. Das Feldgeschrei ist jetzt die laxe, drehbare, ja anstössige katholische Moral. Unwillkürlich erinnert man sich da an die Taktik der Pharisäer, die von dem strengen Johannes sagten: er hat einen Teufel, und von dem milden Heiland: siehe, er ist ein Fresser, ein Weintrinker, ein Freund der Zöllner und Sünder! (Luc. 7, 32—35.) Der Heiland hat diesen launenhaften Kampf gegen dieselbe Sache mit scharfen Worten charakterisiert und sieht gerade in diesem unsinnigen Doppelstreit «eine Rechtfertigung der wahren Weisheit und aller ihrer Kinder» (Luc. 7, 35). Haben wir nicht ganz dieselbe Erscheinung? aber auch dieselbe glänzende Rechtfertigung der Kirche mitten unter uns? Es gilt, erst diese köstliche Lehre aus der Geschichte eines einzigen Jahres festzunageln und nicht mehr zu vergessen.

Heute ergeht es der katholischen Moral wie ihrem Stifter und Schöpfer. Weil einige katholische Moralisten sich eingehend mit der Krankheitsgeschichte des moralisch kranken Menschen befassten, weil sie im Interesse des Arztes, der Heilung, der Seelenrettung, der Liebe die heikelsten Gebiete des Lebens behandelten, auch die untersten und äussersten Grenzen der schweren Pflicht festzustellen versuchten, um die Beichtväter anzuleiten — kein geknicktes Rohr zu brechen und keinen glimmenden Docht auszulöschen — reisst man lose Blätter aus solchen wissenschaftlichen Werken heraus, klebt sie zu Broschüren zusammen und ruft landauf, landab: das ist das Ideal der katholischen Moral, der kranke, der korrupte, der verkommene Mensch! Aufs Haar, auf die Nagelprobe dieselbe Erscheinung, welche die Evangelien erzählen. Weil der göttliche Heiland in alle Verhältnisse des Lebens eindrang, weil er seine Pastoral in die Hütten der Sünder, in die Paläste der Fernstehenden trug, selbst an Gastmählern und Anlässen profaner Art ihr herrliches Wirken entfaltete — schalt man den Welterlöser buchstäblich «einen Fresser, einen Weintrinker, einen Freund der Sünder». Wenn die Pharisäer das an dem Meister wagten — dürfen wir uns wundern, wenn Grassmann und seine Freunde das an den Schülern tun? Gerechtfertigt wird die wahre Weisheit, die wahre Moral hier wie dort.

Wer ist denn aber eben diese katholische Moral, diese so furchtbar Angeklagte? Es verlohnt sich in diesen Tagen unter solch buntem Streit ihr liebes Bild zu zeichnen! Es ist recht, dass dies von allen Seiten her recht ausgiebig geschieht. Die Kirchenfeinde schaffen und schleppen uns ja von Zeit zu Zeit geradezu das Holz zusammen, um uns Kanzeln zu bauen, und überdies Zuhörer, weit über unsere gewöhnlichen Grenzlinien hinaus.

Die katholische Moral ist zunächst die Moral der Menschenwürde: age secundum naturam! Handle gemäss deiner Natur und Würde: handle als ganzer Mensch! Der Mensch als Gottes Geschöpf mit Gott verankert, mit Gott verwurzelt und an Gott verpflichtet — der Mensch gemäss seiner Edelnatur in sich selber vom Geiste beherrscht, vom Geiste kraftvoll und edel geleitet — der Mensch, mit dem Mitmenschen und der Gesellschaft durch Recht und Liebe selbständig zwar, doch wesenhaft und innig verbunden, ist Massstab der Moral, Moralprinzip. Es ist hochinteressant, wie diese ernste und massvolle Grundanschauung die katholische Moral durchzieht von den Vätern und Thomas bis zu Alfons, von den berühmten Jesuitenmoralisten bis auf unsere Zeit. Es dürfte in diesen Tagen nicht überflüssig sein, Geistliche und Laien auf die überlegene und siegreiche Durchführung dieses Gedankens bei den katholischen Moraltheologen und Philosophen hinzuweisen. Wir erinnern etwa an die Moralphilosophie von Cathrein S. J., der auf dem Hintergrund einer bedeutungsvollen und eingehenden Kritik moderner Moralanschauungen und einer ebenso klaren als massvollen Würdigung falscher oder doch ungenügender Normen

* Vgl. «K-Z.» 1900 Nr. 11 S. 107.

der Sittlichkeit (I. B. S. 114—216) das Moralprinzip der vernünftigen Menschennatur entfaltet und beweist (S. 216 ff. u. 225 ff.). Es ist geradezu grossartig, wie die ganze Moral und all ihre Gesetze wie Strahlen aus diesem einen leitenden Stern der Sittlichkeit hervorbrechen: Handle als Mensch! Miss alles an deiner Menschenwürde, an deiner edeln Menschennatur mit allen ihren grossen herrlichen Verhältnissen zu Gott, dir selber und dem Nächsten! Und eine Moral, welche die edle Menschennatur zum Ausgangspunkte nimmt, wäre Verführerin?

Aber die katholische Moral kennt höhere Wege. Sie ist die Moral der Christenwürde. Zwischen Mensch und Christ ist ein ungeheurer Unterschied. Christus hat ihn dem masslos staunenden Nikodemus mit dem grossen Wort gezeichnet: «zum zweiten Mal geboren werden», «ein neues zweites Leben». Die katholische Moral macht damit vollen Ernst. Ebendeswegen aber kann sie niemand voll verstehen, dem Taufe, Gnade, Glaube, übernatürliches, höheres Leben und übernatürliches Ziel unbekannte Begriffe oder Nebensachen sind. Du bist ein neues Wesen — deine Natur ist göttlich wunderbar erhoben: spricht die katholische Moral: age secundam naturam elevatam! Handle nach deiner erhobenen Natur, nach deiner Christenwürde! In diese Christenwürde ist freilich auch alles edle Menschliche mitaufgenommen — aber unendlich geadelt, erhoben und verklärt: — ein ganzer Mensch, ein ganzer Christ ist jetzt das Moralprinzip. Wie denn?

Jetzt schlägt die Kirche das Evangelium auf. Die katholische Moral ist eben die Moral des Evangeliums. Das Evangelium entfaltet auch für die Moral das einzig herrliche, hinreissende und doch wieder so menschlich nahe Jesus-Bild. Die katholischen Moralisten und Erzieher haben sich das Wort Pauli zu eigen gemacht: Kindlein, Mutterwehen und Muttersorgen halte ich für euch aus — damit Christus in euch Gestalt gewinne! Moralisten und Christen sind Bildhauer, die Splitter um Splitter vom Marmor der Seele wegmeisseln, damit ein Nachbild Christi sich gestalte — sind Maler, die Zug um Zug auftragen, damit eben die Züge Christi in der Menschenseele erscheinen! Ebendeswegen sind die schönsten und wertvollsten katholischen Erbauungs- und Betrachtungsbücher stets neue Darstellungen und Entfaltungen des Lebens Jesu. Ebendieser Wiederschein des äussern und innern Christusbildes ist der Zauber und die Weihe, die über das berühmte Buch der «Nachfolge Christi» ausgegossen sind. Die ganze sogen. zweite Woche der Exerzitien des hl. Ignatius — des eigentlichen Grundbuches der Jesuitenmoral — ist nichts anderes als das Christusbild in bewunderungswürdiger Steigerung, immer mächtiger, gewaltiger und hinreissender auf das Leben, das Herz, den Charakter und Beruf des Menschen angewandt, bis alles ausklingt in beharrliche Liebe der Tat zu Christus! Der eben so schmählich verlästerte Alfons von Liguori hat seine Gedanken über katholische Volksmoral in das unsterbliche Büchlein gefasst: «Uebung der Liebe zu Jesu». Die Lektüre dieses Büchleins, nach der Bibel und der Nachfolge Christi eine der verbreitetsten asketischen Schriften, die es gibt, müsste jedem Lästerer beschämt den Mund verschliessen. Und die gewaltige Beichtstuhltätigkeit der katholischen Kirche seit Jahrtausenden ist eine stille, aber grandiose Mosaikarbeit, die das verwüstete Bild Christi in Seelen und Völkern wieder herstellen oder in den neuen Generationen eintragen will.

Das ist katholische Moral!

Aber was ist denn Moraltheologie?

Die wissenschaftliche Erfassung und Vertiefung alles dieses, nach Zeit, Bedürfnissen, Charakteren auf verschiedenen Wegen.

In der Väterzeit erschien die Moral vielfach als Exegese des Evangeliums. Einzelne Partien fanden schon damals auf Grund des Evangeliums und der Tradition selbständige Behandlung. Ganz interessant tritt hiebei auch die Eigenart der Schriftsteller zu Tage. Johannes Chrysostomus ist der grosse Homiletiker, der Moralprediger in des Wortes bestem Sinne, Augustinus ist der eminente, ideale Psychologiker und zugleich der praktische Pädagoge und Kasuist auf dem Moralgebiet, Ambrosius der Socialpolitiker, Cyprian der praktische Asket und Volksschriftsteller, Clemens von Alexandrien der Idealmoralist u. s. f. Positive, spekulative, asketische, selbst kasuistische Behandlungen durchwirken sich bei den Vätern gegenseitig: man ist oft geradezu überrascht über die Tiefe, Allseitigkeit und praktische Frische, in der die Moralfragen bei den Vätern erscheinen, wenn auch noch keine in sich geschlossene «Moraltheologie» existiert.

Im Laufe der Zeit bildeten sich zwei verschiedene grosse Wege und Methoden der Moraltheologie heraus.

Zunächst ist es die Entfaltung des Tugendsystems: die eigentliche, systematische Moral, die bekanntlich in Thomas von Aquin eine wahrhaft klassische Gestaltung erreichte. Aus Evangelium und Tradition, aus Kirchenvätern und Kirchenrecht, aus Theorie und Praxis, aus heidnischer und christlicher Philosophie wird ein grossartiges System gestaltet, das die gesamte Moral als einen Organismus einem Lebensbaume gleich auffasst: ramificatio virtutum, wie die Scholastik sich ausdrückt. Wurzel ist der Glaube, der sich in ungezählte Gebiete und Pflichten verästelt, für das gesamte moralische Leben den Anfang, das Fundament und die Motive bringt. Einem Riesenstamme gleich strebt die Hoffnung empor aus starker Glaubenswurzel in allen Lebenslagen sich zu Gott erhebend. Lebenskraft und Saft, ohne die alles tot und bedeutungslos bliebe, ist aber die Liebe — der Tugenden und der Pflichten höchste, das Wesen und der Kern selbst aller Vollkommenheit und Heiligkeit. Glaube, Hoffnung, Liebe gehen unmittelbar auf Gott, einen unmittelbar und immer tiefer, herrlicher mit Gott, auf ungezählten Wegen der Tugend, Pflicht und Vollkommenheit. Wie aber die Lebenskraft eines Baumes auch alle seine Fasern durchwirkt — so flutet die Liebe auch durch alle menschlichen Verhältnisse: sie sieht in sich und in allen Mitmenschen «etwas von Gott», ein Gotteskind, der Wirklichkeit oder doch der Berufung nach. So ziehen denn Glaube, Hoffnung und Liebe die Menschheit zu Gott heran und in Gott hinein; die Liebe aber bringt überdies alle Menschen in dieses göttliche Licht, in diese göttliche Beziehung. Das gesamte übrige menschlich sittliche Leben aber führt diese Systematik auf vier gewaltige Kronäste zurück, die aus dem Baume des Lebens kraftvoll entspringen. Es sind das die vier Kardinaltugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Mässigung und Starkmut. Die Klugheit leitet mit überlegenem königlichen Blicke des praktischen Verstandes in tausend Einzelfällen

alle Moralfragen zum Ziele: einfältig wie die Taube das eine Notwendige suchend, klug wie die Schlangen auch in den verwickeltsten Lagen der Sünde entgehend! Die Mässigung lenkt und mässigt voll Edelsinn die begehrlichen Triebe und treibt sie vom lockenden Scheingut zurück (motuum concupiscibilium directrix). Die Starkmut bändigt oder drängt die zornfähigen, zornmächtigen Triebe und erobert mit ihnen das wahre Gut — trotz seiner Schwierigkeit (motuum irascibilium directrix ad bonum orduum). Und während die Liebe alles betrachtet, insofern wir eins sind mit Gott und eins mit den Menschen, ordnet die Gerechtigkeit Handel und Wandel, Leben und Verkehr, insofern der Mensch getrennt bleibt für sich — von Gott dem Schöpfer, als Geschöpf — von Mitmenschen aber — als vollständige Person! Sie proklamiert überall das herrliche unerbittliche Gesetz: Jedem das Seine: Gott, was Gottes ist, dem Menschen, was des Menschen! Das gesamte menschliche Leben, alle noch übrigen Tugenden, Pflichten und Gesetze aber haben die Moralsystematiker mit feinem psychologischen Blick als Zweige eben dieser vier Kronäste dargestellt — ramificatio virtutum — selbständige, aber aus den Kardinaltugenden verästete Tugendgebiete. Dabei steigen sie bis in die Einzelfälle des praktischen Lebens hinab: aber alles ist übergossen von dem Sonnenglanze einer idealen Systematik, die ihre Kraft und Herrlichkeit im Evangelium holte, Psychologie und Philosophie aber als Einschlag benutzte, um so alle einzelnen Tugenden, Uebungen, Pflichten, im Lichte des Ganzen zu zeigen, als Weg zum Ziel, zu Gott durch Christus — ein wunderbarer Bau der Uebernatur auf der Natur. Im Laufe der Zeit wurde die herrliche, fast unübertreffliche Systematik des hl. Thomas durch die nie auszubeutenden Goldlager des Evangeliums und der Väter vertieft, nach neuen Seiten hin entfaltet, durch die Praxis und die Erfahrungen von Jahrtausenden ausgestaltet, so dass man ohne Uebertreibung sagen darf: die katholische Moraltheologie hat im Laufe der Zeiten ein geradezu entzückendes Bild der Moral des gesunden Menschenverstandes und der evangelischen Christenwürde entworfen — theoretisch und praktisch! Auch über die Wege der Moral ging Christus — pertransiit benefaciendo.

Von all dieser grandiosen Entfaltung der Moraltheologie weiss der Pamphletist Grassmann und seine wütende Kohorte nichts. Dafür haben sie, wie gesagt, einige Blätter von einem einzigen Zweig der Moraltheologie abgerissen und treiben damit ihr freches, unwürdiges Spiel — gleich losen Buben, wie Vandalen, die mit alten wertvollen Codices ihr Lagerfeuer schüren!

Wenn ein edler Mensch sein Leben lang die Quartiere der Proletarier aufgesucht hätte, Hunderte und Tausende aus Schmutz und Not gehoben, zahllose verwahrloste und gefallene Mädchen in ein Heim und Haus geführt — — dafür aber würde man ihn am Ende seines Lebens verleumden und von ihm ausstreuen: er verkehrte nur in den berüchtigtsten Quartieren, den Schmutz hat er geliebt und den moralischen Kot — — das wäre ungeheuerlich. Das tat Grassmann der katholischen Moral.

Weil diese Idealmoral die Menschheit kennt — weil diese Idealmoral kraft der von Christus im Busssakrament erhaltenen Sendung ein Rettungsengel in allen Lagen sein soll — weil ebendeswegen diese Idealmoral auch herabsteigt zum kranken Menschen und durch die Kasuistik sich fähig macht, auch Richter, Lehrer und Arzt zu werden — — darum schreit man über sie: sie ist eine laxe Schmutzmoral! Es wird aber die katholische Moral aus diesem Streite siegend und nur besser erkannt hervorgehen. Wie der Auferstehungsengel des Ostermorgens wird sich diese Moral rein und weiss und im Gewande des Blitzes mitten unter die Feinde setzen, die vorgeben, die reine Moral zu hüten am Grabe der katholischen —: Und wenn diese sonderbaren Moralwächter längst entpuppt sind und geflohen, wie die Wächter am Grabe Christi — wird die katholische Moral ruhig ihre Arbeit fortsetzen auf tausend Kanzeln und in zahllosen Beichtstühlen. Denn sie trägt etwas von Christus in sich, von dem geschrieben steht: et ipse per medium illorum ibat! Verblüfft steht die wütende Kohorte — die Moral geht ruhig weiter ihren Weg.

Das ist die Angeklagte — unsere katholische Moral. Ein ander Mal ein zusammenfassendes Wort über das Verbrechen, das man ihr zur Last legt — die Kasuistik des hl. Alphons Liguori und der Jesuiten. *A. M.*

Kulturkampfhetze und Rechtseinheit.

Das **Kirchenblatt für die reformierte Schweiz** schreibt in Nr. 15 im Anschluss an die Eingabe der Initiativkommissionen der Schweizerischen Reformierten Predigergesellschaft und des Schweizerischen Katholikenvereins an das Eidgenössische Justizdepartement betreff des persönlichen Eherechts und unter Bezugnahme auf die in Nr. 13 und 14 der «Schweiz. Kirchenztg.» erschienenen Artikel über «konfessionelle Verhetzung» folgende Betrachtung:

«Aus dieser offenen Darlegung der interkonfessionellen Situation geht klar hervor, dass paritätische Interessensolidarität in entscheidenden Hauptforderungen beiderseits als sehr wünschenswert, ja als notwendig empfunden und zum Ausdruck gebracht wird, doch unter aller Reserve in einzelnen besonders kritischen Materien und unter absichtlicher Verzichtleistung auch bloss auf den Versuch irgendwelcher unbilliger Majorisierung sowohl von der einen wie von der andern Seite.

«Die ‚schweizerische Kirchenzeitung', Organ des schweiz. römisch-katholischen Klerus, hat in ihren letzten Nummern (13 und 14) in einer von Animosität sich freihaltenden Weise über die «Konfessionelle Verhetzung» sich beklagt, welche zur Zeit das Verhältnis zwischen katholischen und protestantischen Christen und Bürgern auch in unserem Vaterlande da und dort unliebsam zu trüben geeignet sei, und sie belegt diese Wahrnehmung mit symptomatischen Erscheinungen und Vorkommnissen aus jüngster Zeit. Ich will darauf hierorts im einzelnen nicht eingehen. Dagegen stehe ich keineswegs an, zu erklären, dass auch mir die bezügliche Reklamation der ‚Kirchenzeitung' insofern nicht völlig unberechtigt vorkommt, als auch nach meinem Gefühl die prinzipiell berechtigte Polemik wider die katholische ‚Schwester'-Kirche mir ab und zu unter uns etwas über die Schnur zu hauen scheint. Im Zusammenhang mit obiger Mitteilung des gemeinsamen Vorgehens von schweizerischen Katholiken und Protestanten in der Frage der zukünftigen Gestaltung des Ehe- und Illegitimenrechts gestatte ich mir daher an unsere

Mitarbeiter und Freunde die höfliche Bitte, diese konfessionelle Polemik ganz unbeschadet überzeugtester Hochhaltung des eigenen Bekenntnisses zeitweise zu sistieren, zum mindesten auf das absolut unentbehrliche Mass reduzieren zu wollen. Es sind sehr wichtige, taktische, opportunistische Motive hochpatriotischer Art, welche uns diese Reserve gegenwärtig recht nahe legen. Die politische Situation verpflichtet uns dazu, die Zeichen der Zeit rufen uns auf dazu. Wollen wir Kirchliche, nachdem wir uns einmal dazu aufgerafft haben, unsere wohlüberlegten, volksmoralischen Postulate zur künftigen Gestaltung der Rechtskodifikation auch wirklich durchsetzen, so kann dies angesichts der lebhaften Opposition, die sie zweifellos sowohl in den Räten wie bei einem Teile des Volkes finden werden, nur durch Einigkeit in zielbewusstem Vorgehen aller Freunde derselben aus den verschiedenen konfessionellen Lagern erreicht werden. Zersplitterung, Entfremdung bedeutet Niederlage; sympathisches Verständnis, sich in die Hände arbeiten zur Gewinnung desselben Zieles bedeutet Sieg. Unser Verhalten gegenüber den Gesinnungsgenossen und Mitstreitern demgemäss einzurichten, sei uns ernste Pflicht! E. G.»

Wir registrieren diese Aeusserungen mit Befriedigung. Möchten sich recht weite Kreise in den gegenwärtigen Aprilstürmen auf die hohen Aufgaben besinnen, vor denen wir unmittelbar stehen und denen gegenüber sich Kulturkampfhetzen wie Bubenlärm ausnehmen.

Frauenproteste gegen Grassmann.

In der «Ostschweiz» schreibt eine Frau einen würdigen edlen Protest im Namen der in den Kot gezogenen Frauenehre seitens der Grassmann'schen Broschüre, ihrer Helfershelfer und Kolporteure.

In Nummer 86 desselben Blattes lesen wir neuerdings von einem Protest der katholischen Frauenwelt:

Das Grassmann'sche Beichtpamphlet ist, wie die «Ostschweiz» schon wiederholt hervorhob, zugleich eine infame Verdächtigung und Beleidigung unserer braven katholischen Frauen und Töchter und ist auch von tausend und tausend katholischen Frauen und Mädchen unserer Gegenden als solche empfunden worden. Nachdem hiesige städtische Buchhandlungen das elende Produkt in letzter Zeit unbedenklich in alle Hände gelangen liessen, haben einige angesehene Frauen und Mütter der Dompfarrei die Sache satt bekommen. Sie haben sich letzte Woche namens der Tausende tiefgekränkter Schwestern zum Chef des st. gallischen Polizeidepartementes begeben und dort Einsprache erhoben gegen eine Propaganda, welche die Ehre der katholischen Frau und Mutter und der katholischen Jungfrau auf so schamlose Weise in den Kot ziehe. Und weiter haben sie gefragt, ob es denn für katholische Frauen und Töchter im Kanton St. Gallen wirklich keinen Schutz gebe, ob das st. gallische Gesetz, das sonst für Alles Schutz habe, nur für diese Frauen und Töchter keinen kenne, wenn sie in ihrem Heiligsten angegriffen und verdächtiget würden. Und endlich haben sie auch darauf aufmerksam gemacht, welcher sittlichen Verderbnis im allgemeinen die Kolportage solcher Lektüre Vorschub leiste. Der Chef des Polizeidepartementes erklärte, das Grassmann-Elaborat bis zur Stunde nicht genauer zu kennen; enthalte es aber, was man ihm vorwerfe, habe freilich ernstere Untersuchung einzutreten. Die Angelegenheit solle an die Hand genommen werden. Wie wir hören, ist sie seither der Staatsanwaltschaft zu näherer Prüfung überwiesen worden. Wir werden den weiteren Verlauf der Angelegenheit im Auge behalten; an gesetzlichen Handhaben fehlt es nicht, gegen den Skandal einzuschreiten und die Kolporteure des Pamphlets zur Verantwortung zu ziehen, selbst wenn sie relativ hochgestellt sind. Heute aber sagen wir: «Hochachtung diesen Frauen», die tapfer und unerschrocken für die Ehre und Makellosigkeit der katholischen Frauen und Jungfrauen eingetreten sind. Und sie sollen sicher sein, dass, — was katholische Frau heisst und was katholisches Mädchen im Kanton St. Gallen, die 30,000 und 40,000, hinter ihnen stehen werden, falls es erforderlich werden sollte in diesem Kampfe gegen die gemeinste aller Gemeinheiten. Und hinter den Frauen und Töchtern steht, was katholischer Mann heisst; denn dieses Treiben muss ein Ende nehmen. — Welchen Kreisen aber dieses Vorgehen der mutigen Damen zu einiger Beschämung gereicht, lassen wir unerörtert; sie werden es selber empfinden und mögen darin eine verdiente Strafe sehen. Wir freuen uns, dass wir noch Stauffacherinnen haben, richtige, rechte Stauffacherinnen!

Stimmen von aussen über die Grassmannskandale und Kulturkampfhetze.

Das «Berner Tagblatt» schreibt über das «getreue Echo vom Schwertgeklirr im Ausland», das die Radikalen und einzelne Freisinnige unseres Landes besorgen, die folgenden Sätze:

«Es geht gegenwärtig durch das Schweizerland wieder ein Biswind konfessioneller Fehde, Kulturkampfluft. Für einen positiven Protestanten, der aus den Erfahrungen der Siebenzigerjahre Lehren zu ziehen verstanden, ist das nichts erfreuliches. Sogar vom Standpunkte des unbefangenen Beobachters aus, welcher radikalen wie klerikalen Velleitäten gleich kühl gegenübersteht, ist es in Streitigkeiten dieser Art nicht immer leicht, festzustellen, wer das Karnikel sei, das angefangen hat. . . Dergleichen leidenschaftliche Erörterungen sind lediglich geeignet, den konfessionellen Frieden und das gedeihliche Zusammenarbeiten der Eidgenossen aller Richtungen zu stören. Und was den Kulturkampf anbetrifft, den gewisse Leute nur zu gern in zweiter Auflage sähen, so hat er der katholischen Kirche nicht sehr Abbruch getan, wohl aber dazu gereicht, in breitern Schichten unseres protestantischen Volkes religiösen Indifferentismus und Abneigung gegen die Kirche überhaupt zu pflanzen, namentlich Dank der vielfach cynischen Sprache, die sich jahrelang in der grossen und kleinen Kulturkampfpresse breitmachte. Ernstgesinnte Protestanten wissen, dass für die Sache, die sie vertreten, vom Kulturkampf keine Förderung zu erhoffen ist; in ihrem Lager gibt es also naturgemäss mehr aufrichtige Gegner des Kulturkampfes als vielleicht in irgend einem andern. Nur pflegen Abmahnung nach links und rechts und Friedensworte wenig zu fruchten, wenn einmal das böse Feuer des religiösen Ha-

ders um sich zu fressen begonnen hat. Immerhin werden die wirtschaftlichen Fragen dafür sorgen, dass sich das Interesse unseres Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten auf fruchtbarere Weise betätige, als mittelst Ausgrabung der Streitaxt der Siebenziger-Aera.»

Eine zweite protestantische Stimme zur Sache registrieren wir an anderer Stelle.

Bisher stimmte die liberale Presse entweder in den Tumult ein oder brachte es wenigstens zu keinem Wort der Missbilligung. Neuestens indes dringen von da und dort zahme Rufe zum Feuereinstellen durch. Man sieht ein, dass der Hexenkessel, in dem man gebraut und unter dem man geschürt hat, bei vernünftigen Leuten der Lächerlichkeit und der Verachtung preisgegeben ist. Die «Kölnische Zeitung» mahnt auch die protestantische Geistlichkeit, von der Los von Rom Bewegung sich zurückzuziehen. Den deutschen Bischöfen wollen einige freisinnige Organe weiss machen, sie hätten «eine so unbedeutende Sache», wie die Grassmann-Geschichte, viel zu ernst genommen. Kaum jemals hat sich der blinde Fanatismus, das öde Pharisäertum und eine schamlose Heuchelei schneller entpuppt und blamiert, als in diesem Grassmann-Rummel. Was aber an dieser Sache das namenlos Traurige ist — das ist eine weitverbreitete Gewissenlosigkeit der Presse und Colportage, welche die abscheulichsten Mittel der Hetze, Verleumdung, Volks- und Jugendvergiftung in raffinierter Organisation anwendet — dann auf einmal sich umkehrt, den Mund abwischt und den Verteidigern des Rechts und der heiligsten Güter sagt: ach, es war eine unbedeutende Sache: warum verfolgt ihr uns?

Sorgen wir dafür, dass man jetzt in weiten Kreisen den Satz zur praktischen, durchschlagenden Anwendung bringt: **an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!**

Wüste und edle Wellenringe.

Was für abscheuliche Wellen einerseits die Grassmannhetze auch in die Volks- und Arbeiterkreise trägt, — was für Wellenringe frischen klaren Wassers aber auch die katholische Aufklärung in weite Kreise strömt — zeigt folgende Korrespondenz eines Arbeiters in der «Ostschweiz»:

Man hat Arbeiter sein müssen, wie Schreiber dies, armer Arbeiter, dem gegenüber niemand ein Blatt vor den Mund glaubt nehmen zu müssen, bis man erfahren konnte, welche Konfusion, welche Vorurteile und welchen Hass die sogenannte Grassmann-Broschüre in halbkatholischen und andern Kreisen zeitigte. Das hagelte nur so von «Dummer H...» und «schlechter H...», von «Heuchler» und «Dickkopf». Als dann aber die Artikel vom hochwst. Bischof Augustinus Egger erschienen, ist es gewesen, als sei der Wind abgestanden; aber nur in denjenigen Kreisen freilich, in welche die «Ostschweiz» dringt. Aber wie viele halten sie nicht, wie viele der Tausende überall, welche jenes Schandwerk besitzen. Da habe ich gelesen, dass die Artikel als Broschüre herauskommen sollen, und ich dachte mir, man sollte dieselbe nun in Tausend und Tausend Exemplaren überall verbreiten, aber gratis; denn viele Leute, die für eine verlogene Broschüre gerne 50 Rp. bezahlen, reuen 20 Rp. für eine wahre. Nur durch Gratisverteilung kommt sie überall hin. Aber das kostet Geld. Ich möchte nun vorschlagen, dass man an die Expedition der «Ostschweiz» Beiträge einsendet, damit eine Massenverteilung gratis möglich wird. Gewiss werden unsere Katholiken gerne einen Beitrag einsenden, die vermöglichen und die ärmern, die Männer und die Frauen, so dass man die belehrenden Worte unseres Oberhirten jedem zugänglich machen kann. Ich glaube auch, dass das «Tagblatt» dieselben gewiss gegen Bezahlung als Beilage bringen und seinen Lesern nicht vorenthalten wird, was ein so allseitig verehrter Herr, wie der Bischof Augustinus, in Sachen sagt. Man möchte es mir nicht als Anmassung auslegen, dass ich als erster 2 Fr. an die «Ostschweiz»-Expedition gesandt habe. Ich hätte gerne mehr geschickt, bin aber nur

Ein armer kathol. Arbeiter.

Ehre diesem Wackeren; die zwei Franken wiegen da schwerer, als ein Goldstück!

Kirchen-Chronik.

Das Konsistorium vom 15. April. Wie angekündigt wurde, hat in diesem Konsistorium der Papst die Namen der von ihm creierten 12 neuen Kardinäle bekannt gemacht. Vielleicht interessiert es die Leser der Kirchenzeitung, über die Persönlichkeit derselben, sowie auch über die von ihnen bekleideten Stellen etwas zu vernehmen. Zehn derselben gehören der italienischen Nation an und es erscheint nicht unwahrscheinlich, dass mit Absicht die Zahl der mit den jetzigen Verhältnissen in Rom und in Italien vertrauten Männer im hl. Kollegium erhöht wurde. Unter diesen zehn sind sechs bisherige Beamte der Curia Romana: 1) Mgr. Casimir Gennari, Titular-Erzbischof von Lepanto, Assessor des hl. Officiums, d. h. der erste Beamte dieses Glaubenstribunals, der dem Papste jeweilen über die Geschäfte Bericht erstattet. Er ist geboren 1839 zu Maratea und war von 1881 bis 1897 Bischof von Couversano. 2) Mgr. Luigi Tripepi, bisher Substitut des Kardinals-Staatssekretärs, als solcher in beständigem Verkehr mit dem diplomatischen Korps und dem Papste, führte auch die Korrespondenz mit den Nuntien. Mgr. Tripepi ist geboren zu Cardato 1836 und war seit seiner Priesterweihe in den verschiedenen römischen Kongregationen des Index, der histor. Studien, der Inquisition und der Riten als Konsultor oder Sekretär tätig, ebenso am Geheimarchiv, bis er 1898 ans Staatssekretariat kam. Daneben hat er durch eine stattliche Reihe gelehrter Arbeiten und Gedichte sich einen geachteten Namen erworben.

3) Einen ähnlichen Posten bekleidete Mgr. Felix Cavagais, geboren zu Bordogna am 13. Januar 1841, einige Zeit Professor des kanonischen Rechtes am römischen Seminar bei St. Apollinare, seit 1880 Konsultor der Kongregation der ausserordentlichen Angelegenheiten und von 1893 an Sekretär derselben.

4) Maggiordomo, d. h. Obersthofmeister am päpstlichen Hofe, der Vorsteher des gesamten päpstlichen Haushaltes und Begleiter des Papstes bei allen Feierlichkeiten war bisanhin Mgr. Franz della Volpe, geboren zu Ravenna am 24. Dezember 1844, diensttuender Kammerherr unter Pius IX., Sekretär der Kongregation der Ablässe, Maestro di Camera und schliesslich Maggiordomo unter Leo XIII.

5) Weniger eingreifende Bedeutung hat unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Stellung, die Mgr. Alexander Sanmimatelli Zabarella aus Pisa, geboren den 4. August 1840, bisher inne hatte. Er war Generalauditor der apostolischen Kammer, d. h. Einzelrichter in den die Kammerkleriker betreffenden Streitsachen. Die apostolische Kammer besorgte in alter Zeit die fiskalische Verwaltung des Kirchenstaates, hat aber zum grossen Teil durch die Neuorganisation der weltlichen Regierung zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts und fast völlig seit 1870 ihre praktische Wirksamkeit verloren. Mgr. Zabarella war von 1874 bis 1899

auch Titularerzbischof von Tyona, seither lateinischer Patriarch von Konstantinopel,

6) Mgr. Sebastian Martinelli, geboren zu St. Anna in der Diöcese Lucca 1848, gehört dem Orden der Augustiner-Eremiten an und stieg in demselben zur Würde des General-Prior. Im Jahre 1896 wurde er Titular-Erzbischof von Ephesus und Nachfolger des Kardinals Satolli als päpstlicher Delegierter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Nach den Kardinälen aus der Kurie nennen wir die zum Kardinalat erhobenen vier italienischen Bischöfe.

1) Mgr. Donato Maria dell'Olio, Erzbischof von Benevent seit dem 24. Mai 1898, geboren zu Bisceglia in Apulien den 27. Dezember 1847. Von 1891 bis 1898 war er Bischof von Rossano. — Die Kirche von Benevent, der Ueberlieferung nach gegründet vom hl. Photinus, einem Schüler des Apostelfürsten Petrus, hat seit dem Anfang des 4. Jahrhunderts eine ziemlich zusammenhängende Bischofsliste. Johann XIII. erhob dieselbe im Jahre 969 zur Metropole. Die Erzbischöfe von Benevent hatten in dieser von so wechselvollen Schicksalen begleiteten Stadt eine hervorragende geistliche und weltliche Stellung und bedienten sich noch lange Zeit einiger dem Papste später vorbehaltenen Auszeichnungen, z. B. der Tiara, die sie jetzt noch im Wappen führen. Seit drei Jahrhunderten werden sie fast ausnahmslos zur Kardinalswürde erhoben.

2) Mgr. Giulio Baschi, Erzbischof von Ferrara seit dem 19. April 1900, geboren in Perugia den 2. März 1838, Bischof von Todi von 1888 bis 1895, von Sinigaglia von 1895 bis 1900. — Ferrara erhielt seinen bischöflichen Stuhl im Jahre 657 durch Uebertragung desjenigen von Voghezza, und wurde Erzbistum durch Clemens XII. im Jahre 1735. Das Gebiet gehörte zum Kirchenstaate.

3) Mgr. Agostino Riboldi, geboren zu Paderno im Gebiet von Mailand den 18. Februar 1839, Bischof von Pavia seit 1877. Dem Vernehmen nach soll er an der Stelle des verstorbenen Kardinals Galeati den erzbischöflichen Stuhl von Ravenna besteigen. Diese uralte Kirche, begründet um das Jahr 50 nach Christus durch den hl. Apollinaris, weist seitdem eine ununterbrochene Reihe von Bischöfen auf, eine Auszeichnung, die Ravenna neben Rom allein zukommt. Seit 433 wurde Ravenna Metropole und galt in Italien als erster Bischofssitz nach Rom. Zu wiederholten Malen führte diese ausgezeichnete Stellung zur Ueberhebung ihrer Inhaber und Konflikten mit dem römischen Stuhle, so unter Nikolaus I. Schon lange sitzen auch die Erzbischöfe von Ravenna in ihrer grossen Mehrzahl im Kardinalskollegium.

4) Mgr. Bartolomeo Bacilieri, geboren zu Breonio im Veronesischen den 27. März 1842, vom 1. Juni 1888 an als Titularbischof von Myssa Coadjutor des greisen Bischofs und Kardinals di Canossa in Verona und nach dessen Hinscheid im letzten Jahre sein Nachfolger auf dem Stuhl des hl. Zeno.

Endlich erhielten noch zwei Mitglieder des österreichischen Episcopates den Purpur, nämlich der vor zwei Jahren an Stelle des verstorbenen Kardinal Schönborn zum Erzbischof von Prag ernannte Mgr. Leo von Skrbensky, der sein 38. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, da er den 12. Juni 1863 geboren ist. Prag wurde Bischofssitz im Jahre 973 durch das Entgegenkommen des hl. Wolfgangs, des damaligen Bischofs von Regensburg, dem Böhmen bis dahin zugeteilt gewesen war; es wurde Metropole im Jahre 1344.

Der zweite österreichische Kardinal ist ebenfalls ein Slave: Johann Fürst von Kozielsko Puzyna, aus einer ruthenischen Familie, geboren zu Gorozdziec den 13. September 1842, als Titularbischof von Memphis Gehülfe des Erzbischofs von Lemberg von 1886 bis 1895, seither Fürstbischof von Krakau.

In einer Allocution hat Leo XIII. seinem herben Schmerze Ausdruck verliehen über die Leiden, welche der Kirche in den letzten Tagen zugefügt wurden.

Aargau. Bremgarten. Geistliche vorgerücktern Alters werden auf die Pfarrhelferstelle in Bremgarten aufmerksam gemacht, worüber das dortige Pfarramt Bewerbern gerne nähere Aufschlüsse erteilt.

Basel. Im Anschluss an einige treffliche Worte, welche in der Debatte über eine ausserordentliche Subvention an das Basler Stadttheater im dortigen Grossen Rate von katholischer und protestantischer Seite gefallen sind, erörtert das «Basler Volksblatt» in vorzüglicher Weise die Stellung der Katholiken und speciell des katholischen Klerus gegenüber dem modernen Theater. Nicht das Theater als solches ist zu bekämpfen, es giebt ja auch gute und charakterbildende Stücke, aber schonungslos ist gegen die irreligiöse und entsittlichende Richtung vorzugehen, in welcher eine Grosszahl der modernen Theatererzeugnisse sich bewegen. Sie brauchen gar nicht offen unsittlich zu sein; sobald sie das Genussleben einseitig hervorkehren, tun sie die bezeichnete Wirkung. Das Vorgehen verdient auch anderwärts Beachtung.

Bern. Die Polizeikammer des Obergerichtes hat betreffend die Fronleichnamsprozession in Grellingen das Urteil des Polizeirichters in Laufen bestätigt und sämtliche Angeklagte wegen Abhaltung einer kirchlichen Prozession ausserhalb der Kirche zu je 3 Fr. Busse und Bezahlung der Kosten des Staates verurteilt. Da der Entscheid, wie auch das Gesetz, auf dem er basiert, mit Kultusfreiheit sich kaum verträgt, wird das Bundesgericht angerufen werden.

— Die katholische Kommission des Kantons Bern hat ihr Bureau neu bestellt. Es besteht aus den Herren Grossrat Boinay, Präsident, Dekan Chèvre, Vicepräsident, Gerichtspräsident A. Ceppi, Sekretär.

Thurgau. Am Ostermontag nahm Hr. Dekan Ruckstuhl in Sommeri die Grundsteinlegung der neuen Kirche in Emmishofen vor. Der Bau war am 18. März 1900 von der Kirchgemeinde beschlossen, der nötige Bauplatz und das Pfarrhaus — das alte Sekundarschulhaus — schon im Frühjahr 1899 von der bürgerlichen Gemeinde um den Betrag der auf der Liegenschaft haftenden Schuld an die Kirchgemeinde abgetreten worden. Emmishofen zählt nach der Volkszählung von 1900 1404 katholische Einwohner. Unter den Festgästen war auch der hochw. Prälat Dr. Brugier, Stadtpfarrer von Konstanz.

Frankreich. Für dieses Land sind nunmehr doch eine Anzahl Bischofswahlen für erledigte Sitze zwischen dem hl. Stuhl und der Regierung vereinbart; die Liste des Papstes ist trotz allen Widerstandes durchgedrungen. Die neuen Bischöfe werden wohl im nächsten Konsistorium präconisiert werden. Man betrachtet dieses Uebereinkommen als einen ersten Schritt der Annäherung. In der Frage der Kongregationen hat, wie verlautet, der hl. Vater es abgelehnt, eine Kollektiveingabe sämtlicher Ordensgenerale um direkte Intervention zu Gunsten der Orden entgegenzunehmen; es scheint, der Papst ziehe es vor, die einzelnen Ordensvorsteher zu vernehmen und mehr mittelbar auf die französischen Regierungskreise einzuwirken.

Kirchliche Ernennungen.

Die Kirchgemeinde Baden wählte Sonntag, den 14. April den hochw. Herrn Otto Schibli von Fislisbach zum ersten Pfarrhelfer.

Totentafel.

— In den Vereinigten Staaten von Amerika starb der Bischof von Newark, Venanz Michael Wigger, geboren den 19. Dezember 1841 zu Newyork, als Bischof von Newark consecriert den 18. Oktober 1881, bekannt als mutiger Verteidiger der deutschen Katholiken in den Vereinigten Staaten und verehrt wegen seiner unerschöpflichen Wohltätigkeit gegen die Armen. Bischof Wigger war der Nachfolger des zum Coadjutor und Nachfolger des Erzbischofs von Newyork be-

förderten Bischofs Michael Augustin Corrigan. Newark war als eigene Diöcese von Newyork abgetrennt worden durch Pius IX. im Jahre 1853; aber schon 1881 war eine neue Teilung von Newark notwendig, am 15. Juli errichtete Leo XIII. die Diöcese Trenton. — Dem Vernehmen nach stammte die Familie, welcher der verstorbene Bischof angehörte, aus der Gemeinde Marbach im Kanton Luzern.

— In Schwyz schied letzten Montag, den 15. April, der hochw. Kapuzinerpater Wilhelm Ackermann von Buochs aus diesem Leben. Er war geboren den 11. November 1875, trat 1894 in den Kapuzinerorden ein, wo er 1895 am 23. September seine Ordensgelübde ablegte und 1899 den 16. Juli die Priesterweihe empfing. Eben hatte er in vorzüglicher Weise seine Studien zu Ende geführt, da traf ihn ein schweres Halsleiden, das trotz operativem Eingriff im letzten Juli das junge vielversprechende Priesterleben brach.

R. I. P.

Aus Bischof Kettelers Geistesleben.

Sentenzen; mitgeteilt von *C. M.*

16. Bei der Ausbildung der Priester hat die Kirche von jeher der Wissenschaft die zweite Stelle angewiesen, die erste aber der Erziehung zu einem wahrhaft priesterlichen Leben, zu einem Leben der höchsten sittlichen Reinheit, zu einem Leben voll Selbstverleugnung, Entsagung und Aufopferung. Die höchste Wissenschaft ist an sich nicht im Stande, eine Seele zu bekehren. Dazu gehört vor allem die Gnade Gottes, und diese wird nur mit dem Priester sein, der zuerst mit dem Beispiel und dann mit dem Worte lehrt.

17. Ist in einem Staate das Recht einer Konfession, die rechtlich besteht, verletzt, so sind protestantische wie katholische Regierungen gleichmässig verpflichtet, sich der Unterdrückten anzunehmen.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das heilige Land: am 11. April: Brislach 11.50, Büsserach 20, Lengnau 30, Sursee 68, Solothurn (Nachtrag) 2, Metzerlen 5, Entlebuch 20, Winikon 12.50;

am 12. April: Jonen 16, Courrendlin 18, Homburg 50, Pfeffikon 27.50, Hägendorf 20, Horw 33, Wohlenschwil 9.50, Dietwil (Aargau) 20, Bischofszell 40, Wangen b. Olten 10;

am 13. April: Eiken 25, Walterswil-Rothacker 7, Muri 43.50, Hasle 13, Courtedoux 9.80, Wohlen 150, Tägerig 18, Sempach 30, Zeiningen 15;

am 15. April: Nenzlingen 10, Unterendingen 20, Oberbuchsiten 12.50, Grenchen (pro 1901) 8.41, Id. (pro 1900) 9.65, Seewen 9.50, Oberägeri 20, Cham 75, Baar 40, Unterägeri 36, Steinhausen 12.50, Neuheim 15, Blauen 8, St. Braix 15;

am 16. April: Zell 20, Schwarzenberg 30.20, Egerkingen 12, Hochdorf 20, Erschwil 5, Eich 13, Dulliken 8, Schneisingen 27.50;

am 17. April: Zug 83, Marbach 12, Reussbühl 18.50, Hägglingen 30, Schüpfheim 35.50, Flumenthal 9.10, Bettwil 8.05, Ermattingen 14.

2. Für die Sklaven-Mission: Mervelier 8, Courtedoux 7.50, Grenchen 9.65, Oberägeri 40.

3. Für den Peterspfennig: Büsserach 20, Eiken 25.

4. Für das Priesterseminar: Oberägeri 40.

5. Für die Kirchenbauten in der Diaspora: Lostorf 20.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 17. April 1901. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1901:

	Uebertrag laut Nr. 15:	Fr.	7572.73
Kt. Aargau:	Baldingen 23, Kaisten 120, Dietwil 493	„	636.—
	Von einem Gönner der inländischen Mission	„	80.—
Kt. St. Gallen:	Benken, 2. Sendung	„	100.—
Kt. Luzern:	Stadt Luzern, v. H. R. J.	„	100.—
	Grossdietwil, von den Kommunionkindern	„	19.—
Kt. Obwalden:	Sachseln, Ungenannt, durch HH. Pfr. R.	„	50.—
	Durch Bischöfl. Kommissariat, 1. Sendung	„	250.—
Kt. Solothurn:	Kienberg	„	25.—
Kt. Uri:	durch Bischöfl. Kommissariat: Seelisberg	„	115.—
		Fr.	8947.73

Luzern, den 17. April 1901. Der Kassier: J. Duret, Propst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Mittwoch abends.

Empfehlung. Empfehle mein gut assortiertes Lager in:
Seidenhüten, weichen und gesteiften Hüten
in allen Qualitäten, besonders für geistliche Herren passend.
Reparaturen prompt und billig.
Frau Witwe Bisang, [76
Kramgasse 9, Luzern.

Im Verlage von Räber & Cie., Luzern, erscheint nächstens
Jubiläumsbüchlein
für das Jahr 1901.
Mit Erlaubnis des hochwürdigsten Bischof von Basel.

Patent Rauchfasskohlen
vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von 280 Stück, nämlich 200 Stück für ¾stündige Brenndauer und 80 Stück für 1½—2stündige Brenndauer od. in Kistchen von cirka 420 Stück für ¾stünd. Brenndauer allein zu Fr. 8. — per Kistchen, Verpackung inbegriffen.
A. Achermann, Stiftssakristan, Luzern.
Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange, sichere Brenndauer.
Muster gratis und franko.

Kirchenblumen
Altarbouquets und Guirlanden,
nach Angabe, in feiner und billiger Ausführung empfiehlt
Th. Vogt, Blumenfabrik,
Baden (Schweiz).
NB. Viele Anerkennungsschreibeu der hochw. Geistlichkeit.
Kostenvoranschläge für jede Ausführung sowie illustr Katalog sofort nach Wunsch

Joh. Hodel-Schwarz
Möbelschreinerei, Möbelhandlung
Museggstrasse 50 Luzern beim Brüggli
empfiehlt sich den hochw. Geistlichen bei Bedarf von Mobiliar sowie Kirchenarbeit unter Zusicherung schöner und solider Arbeit

Für Geistliche
im vorgerücktern Alter.
Da die Pfarrhelferstelle in Bremgarten immer noch unbesetzt ist, so werden Geistliche in vorgerücktern Jahren auf diese verhältnissmäsig leicht zu versehende Pfründe abermals aufmerksam gemacht. Allfällige Bewerber mögen sich konfidentiell an das Pfarramt Bremgarten wenden, von welchem sie alle nötigen Aufschlüsse erhalten werden.
Namens der kath. Kirchenpflege
Der Präsident: E. A. Furter. Der Aktuar: Fr. Jos. Henseler.
BREMGARTEN, den 18. April 1901.

Missa und officium
S. Bedae Venerabilis
(27. Mai) beliebe man rechtzeitig zu bestellen bei
Räber & Cie., Luzern.

Feinste und beste schwarze
Tuche billigst bei
Henri Halter, Luzern
vormals Göldlin & Peyer.

Gesucht eine
Haushälterin
gesetzten Alters in ein Pfarrhaus.
Anmeldungen durch die Exped.

Damaste zu
Pelüsche *Kirchenzwecken*
Teppiche bei
Oscar Schüpfer
Weinmarkt, Luzern.

In den Ehestand
tretenden Pfarrkindern bitten wir die Hochw. Herren Seelsorger zu empfehlen, das bei Räber & Cie. in Luzern in 5. und 6. Auflage erschienene Schriftchen: Sechs Krüge Wasser oder Wein, ein ernstfreundlicher Wegweiser zum glücklichen Ehestande, von Pfarrer Fischer. Eleg. kart. 60 Cts., franko 50 Cts., in sehr schönem Geschenkband Fr. 1.50. Bei gleichzeitigem Bezug eines Dutzend br 65 Cts., geb. Fr. 1.35.

Zu einem Geistlichen
sucht Stelle eine in allen Haus- und Garten-Arbeiten ganz tüchtige Person gesetzten Alters, welche durch den Hinscheid eines Geistlichen in der Schweiz stellenlos geworden.
Adresse b. d. Expedition.

Kirchenleinen
Kirchenpiqué
Kirchen-Satins
in grosser Auswahl
Henri Halter, Luzern.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Gebetbücher
in schönster Auswahl liefert
Räber & Cie.

Gebr. Hug & Cie., Luzern.

Grösstes Lager klassischer und moderner Musik, sowie empfehlenswerter Kirchenmusikalien.

Reichhaltige Einsichtssendungen stehen gerne zu Diensten.

Pianos und Harmoniums in vorzüglicher Auswahl.

Allein-Vertretung der *anerkannt besten* schweizerischen und ausländischen Firmen.

Reparaturen, Stimmungen und Polituren durch eigene Angestellte prompt und billig.

Für die Herren Geistlichen und für Institute Vorzugspreise.

Für Feuervergoldung, Versilberung, Vernicklung und Firnissen von metallenen, kirchlichen Geräten und Gefässen empfiehlt sich **C. Siegfried,** Gürtler, Gewerbegebäude, **Luzern.**

Glasmalerei Ad. Kreuzer Solothurn.

Gemalte **Kirchenfenster** jeden Genres. **Kunstverglasungen, Wappenscheiben,** neu, Copien, **Restaurierungen.** Auszeichnungen von Welt- und Schweizer-Ausstellungen.

Auf Wunsch Scizzen und persönlicher Besuch.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Tuchhandlung, Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik

Verkaufsmagazine Kornmarkt und Weinmarkt

Hervorragende Bezugsquelle für schwarze Tücher, Kammgarne etc., Ueberzieher, Mäntel in allen Façonen, Schlafröcke, Soutanellen, Gehrockanzüge etc. [29

Kataloge, Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Aussteuergeschäft Gebr. Banz

vormals: Schmid-Meyer

b. Bahnhof **LUZERN** b. Bahnhof

Fabrikation und Lager von

Ganzen Schlafzimmerausstattungen
Salon-Ameublements
Vorhängen und
Kirchenteppichen
Betstühlen.

Für den Bezug von **schwarzem Tuch, Halblein oder Kammgarn** wende man sich an unsere Filiale

Gebrüder Banz, Ruswil, Kt. Luzern.

Glasmalerei Kirsch & Fleckner Freiburg Schweiz

liefert **Kirchen- und Kapellenfenster** jeden **Stiles** zu mässigsten Preisen, unter voller Garantie für künstlersiche Ausführung.

Goldene Medaille Paris 1900. Höchste Auszeichnung.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Repetitionsbüchlein. Auch zum Selbstunterrichte. Zweites Bändchen: **Die kath. Sittenlehre.** Zweite umgearbeitete Auflage. Mit bisch. Approbation. Preis brosch. 35 *Pf.*, in Lwd. gebd. 60 *Pf.* Partiepreise: 12 Ex. *M.* 3. 85, 25 Ex. *M.* 7. 25, 50 Ex. *M.* 13. —, 100 Ex. *M.* 23. —.

Das dritte Bändchen erscheint im Laufe des Sommers.

Katechetische Handbibliothek.

41. Bdch. **Beispiele und Erzählungen** zum Katechismus der katholischen Religion für die Volksschulen nach den einzelnen Glaubensartikeln, den Geboten und den hl. Sakramenten gesammelt und geordnet. Ein Handbüchlein für Katecheten. Mit bisch. Approbation. 294 S. Preis brosch. *M.* 1. 80, gebd. *M.* 2. 10.

42. Bdch. **Biblische Schattenbilder** zu den Hauptsünden. Eine „Legende" der Unheiligen von Jos. M. Weber, Pfarrer. Mit bisch. Approbation. Preis brosch. 60 *Pf.*, in Lwd. gebd. 90 *Pf.*

Verlag von Fel. Rauch's Buchhandlung in Innsbruck.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Andacht zum heiligsten Herzen Jesu. Für Priester u. Kandidaten des Priestertums. Von H. Huldin, S. J. 6. Auflage. Oberhirtlich approbiert. 291 Seiten in 8°. Broschiert K 1. 50 — M. 1. 30, in Leinwand Rotschnitt mit Medaillonprägung K. 2. 20 — M. 2. —.

Thomae a Kempis De Imitatione Christi tractatus quattor. Textum autographi Thomani accurate descripsit et novo modo distinxit, brevem Introductionem et Appendicem orationum addidit P. **Michael Hetzenauer,** O. C., approbatus Lector Theologiae et Guardianus. Cum Approbatione ecclesiastica. XVI. et 409 pag. in 32°. Preise: broschiert K 1. — — M. 1. —, in Leinw. Rotschn. K 1. 50 — M. 1. 50, in Chagrin Rotschn. K 2. — — M. 2. —, in Chagrin Goldschn. K 2. 20 — M. 2. 20.

Diese kritisch genaue, praktisch eingerichtete Neuausgabe der beliebten „Nachfolge Christi" dürfte nicht nur den Priestern, Theologen und Seminaristen, sondern auch den Gelehrten willkommen sein.

Für den Monat Mai.

In der **Herderschen Verlagshandlung** zu **Freiburg** im Breisgau ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Esther des Neuen Bundes, Maria, die Königin der Heiligen. Betrachtungen für die Maiandacht. Von **P. Kölble.** Mit Meß-, Beicht- und Kommuniongebeten, Litaneien und Marienliedern. Herausgegeben von **W. Sickinger.** 12°. (XXIV u. 250 S.) *M.* 1. 60; geb. in Leinwand mit Rotschnitt *M.* 2.

Die Betrachtungen dieses Büchleins sind mit Rücksicht auf eine unmittelbare Verwendbarkeit bei den öffentlichen Maiandachten im Vortragton geschrieben. Sie dürften eine willkommene Gabe für manche bilden — ebensosehr zur Pflege der privaten Betrachtung als zum praktischen Gebrauch für Kanzelvorträge oder Vorlesungen.

Früher ist von demselben Verfasser erschienen:

Maria, die Blume von Nazareth. Dargestellt in 34 kurzen Vorträgen bezw. Betrachtungen zur Maiandacht. Nebst 7 Litaneien und 12 Marienliedern aus dem „Magnificat". Für Priester und Laien. kl. 12°. (XXVIII u. 190 S.) *M.* 1. 20; geb. in Leinwand mit Rotschnitt *M.* 1. 70.

Weitere Bücher für den Marien-Monat sind in einem ausführlichen Prospekt verzeichnet, der durch jede Buchhandlung gratis und franko erhältlich ist.

Künstliche Kirchendekorationen.

Altarbouquets

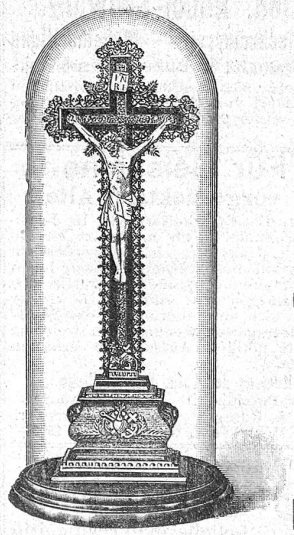
in Metall und andern Stoffen.

Gruppen und grössere **Arrangements**

in naturgetreuer hochfeiner Ausführung.

Photographien sowie beste Referenzen stehen zur Verfügung.

Rosa Bannwart Gibraltarstrasse 9 **Luzern.**



Schönste Zimmerzierde für geistl. Wohnungen.

Kruzifixe und Statuen,

Herz Jesu und Herz Mariä, Jesuskind und l. Frau von Lourdes, Gute Hirt, St. Joseph, St. Antonius, u. s. w.

in weiss und farbig.

Räber & Cie.,
Buch- und Kunsthandlung,
Luzern.

Alle in der «*Kirchenzeitung*» ausgeschriebenen oder recensierte Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie.,** Luzern